

Ölmarktbericht: August 2022

In den letzten 5 Jahren ist es in der Branche zunehmend üblich geworden, den Tod der Kohle vorauszusagen. Eine Kombination aus billigem Gas und glänzenden neuen Projekten im Bereich der erneuerbaren Energien würde dem schmutzigen alten Mann der Branche sicherlich endgültig den Garaus machen. Im Lichte der bedeutsamen Ereignisse dieses Jahres scheint es jedoch ziemlich klar zu sein, dass solche Vorhersagen falsch waren. Und in einer Welt mit sengenden Sommertemperaturen in Europa (ganz zu schweigen von den biblischen Überschwemmungen in Australien und Amerika) ist die Rückkehr der Kohle eine weitere unwillkommene Erinnerung an unsere Unfähigkeit, umweltpolitische Rhetorik mit konkreten Maßnahmen zu verbinden.

Im Vorfeld der Pandemie gab es gute Gründe und zahlreiche Belege dafür, dass die Kohle tatsächlich vor dem Aus stand. Der Anteil der kohlebefeuerten Stromerzeugung in den USA lag bei etwa 20 % - gegenüber 50 % nur 15 Jahre zuvor im Jahr 2005. Mehrere europäische Länder meldeten regelmäßig kohlefreie Tage, und insbesondere das Vereinigte Königreich verzeichnete längere kohlefreie Perioden. Im Jahr 2019 gab es in Großbritannien mehr als 3.000 Stunden ohne Kohlestrom (etwa 35 % der Zeit), was einen Regierungssprecher (vom Energieministerium) dazu veranlasste, öffentlich zu erklären, dass "Energie aus Kohle bald eine ferne Erinnerung auf unserem Weg zu einer emissionsfreien Wirtschaft sein wird".

Leider hat der russische Einmarsch in der Ukraine diese Stimmung ins Wanken gebracht, und vor allem Europa hortet jetzt eifrig Kohle, um einem befürchteten "Winter der Unzufriedenheit" 2022-23 zuvorzukommen. Die großen kohleproduzierenden Länder Südafrika, Australien und Kolumbien haben ihre Ausfuhren in die EU um 40-50 % erhöht - das entspricht einem Anstieg von über 40 Mio. Tonnen. Ursprünglich sollte diese Menge die boykottierte russische Kohle ersetzen, die nicht mehr an den europäischen Küsten ankam, aber da die Stromerzeuger nach zusätzlichen Vorräten verlangten, stieg auch die grundlegende Nachfrage bald an. Bis zur Jahresmitte stieg der gesamte europäische Kohleverbrauch um fast 10 %, was für die Erzeuger sowohl eine zusätzliche Menge als auch (zwangsläufig) höhere Preise bedeutete. Im Jahr 2021 lag der Preis für Kraftwerkskohle in Europa bei 130 \$ pro Tonne. Bis Juni 2022 war dieser Preis auf über 400 \$ gestiegen...

Doch schon vor der aktuellen Energiekrise gab es überzeugende Anzeichen dafür, dass die Kohle - wenn auch im Niedergang begriffen - noch lange nicht am Ende ist. Da ist zum einen das grundsätzliche Problem einer ständig wachsenden Weltbevölkerung und des damit verbundenen erhöhten Energiebedarfs. Die optimistische Interpretation dieser Situation ist, dass neue erneuerbare Energiequellen dieses Problem lösen können. Eine zynischere (und operativ einfachere) Herangehensweise könnte darin bestehen, die bestehenden Energien zu schonen. Das bedeutet, dass Kohle weiterhin eine Rolle in der Gesamtenergieerzeugung spielen wird, wie das Beispiel China zeigt. China ist heute der weltweit größte Investor in erneuerbare Energien. Vor der Pandemie (2019) stieg der Anteil der erneuerbaren Energien in China um 25 %, was jedoch nicht ausreichte, um den rasant steigenden Energiebedarf zu decken. Aus diesem Grund ist die chinesische Regierung immer noch dabei, 150 (ja, Sie haben richtig gelesen) Kohlekraftwerke zu bauen, zusätzlich zu den 600 bereits bestehenden. Das klingt weniger nach Dekarbonisierung als vielmehr nach einem Zusammenleben mit erneuerbaren Energien.

Wenn wir einen Blick in die Zukunft werfen, gibt es auch einige größere potenzielle Stolpersteine, wenn es um die Reduzierung des Kohleverbrauchs geht. Obwohl es inzwischen einen ziemlich klaren Konsens über die bevorstehende Elektrifizierung der weltweiten Autoflotte gibt, herrscht immer noch große Uneinigkeit über die Folgen der Elektrifizierung des Massenverkehrs und ein mangelndes Verständnis dafür. Es versteht sich von selbst, dass Elektroautos vollständig mit erneuerbaren Energien (Wind, Sonne usw.) betrieben werden können, aber Elektrofahrzeuge werden wahrscheinlich viel schneller "en-masse" eingeführt als die erneuerbaren Energiequellen, die sie antreiben. Automobilanalysten sehen das Jahr 2025 als Wendepunkt in der E-Mobilität, während Energieanalysten eher das Jahr 2030 als Meilenstein für die Bereitstellung erneuerbarer Energien nennen. Und selbst wenn wir den Ausbau der erneuerbaren Energien beschleunigen, lehrt uns die historische Erfahrung, dass die genaue Abstimmung von Energieangebot und -nachfrage äußerst schwierig ist. So wird es nahezu unmöglich sein, die Elektrifizierung des Automobils in einem Tempo voranzutreiben, das direkt mit der Inbetriebnahme neuer Wind- und Solarparks korreliert. Die sich daraus ergebenden Spitzen- und Tiefpunkte in der Energienachfrage müssen durch Stop-Start-Stromquellen gedeckt werden, von denen Kohle ein alter und treuer Favorit ist...

Eine Kombination aus kurzfristigen Krisenerfordernissen, langfristigem Energiewachstum und praktischen Auswirkungen der Energiewende scheint alles auf eine fortgesetzte und robuste Nutzung der Kohle hinzudeuten. So wie die Saudis darauf setzen, beim Öl der letzte Mann zu sein, nehmen die australischen, südafrikanischen und südamerikanischen Kohleproduzenten zunehmend die gleiche Position ein, wenn es um den "Old King Coal" geht. Ja, der Markt schrumpft und ist nicht mehr das, was er vor 50 Jahren war, aber er ist immer noch riesig und - wie die Erfahrungen des Jahres 2022 zeigen - äußerst lukrativ.